

Bonny, Colorado 1876.

Der Arm des Kraken! Emmerich schirmte seine Augen gegen die Sonne ab. Sie stand fast im Zenit. Sein Blick folgte dem Schienenstrang, der sich mehr und mehr in die hin und her peitschende Gliedmaße verwandelte, die nach ihm greifen wollte. Weit in der Ferne glaubte er, den massigen Körper des Meerestieres zu sehen. Klein noch, aber auf dem Weg, ihn zu erreichen.

Emmerich trat einen schnellen Schritt zurück, stolperte fast über den großen Stein, auf dem er eben noch gesessen hatte und für eine Weile eingenickt war. Er rieb sich die Augen, schüttelte den Kopf und schaute erneut zu der dunklen Masse, die unaufhaltsam näherkam. Eine große Wolke. Der Zug. Der, auf den er wartete. Welchen Streich hatten ihm seine schlaftrunkenen Augen gespielt?

Emmerich atmete einige Male tief ein und aus. Ruhiger wurde er dadurch nicht. Dieser Zug brachte das Unheil mit sich. Tod und Zerstörung. Emmerich schaute sich auf der kleinen Bahnstation um. Ganz Bonny sollte hier stehen, um mit genau dem Zug aus der Gegend zu verschwinden. Dem Zug, der auf seinem Zwischenhalt in diesem Ort, den Auslöser des Unheils abliefern würde. Doch Emmerich sah nur einen einzelnen jungen Mann, etwa in seinem Alter, vielleicht auch schon in den Dreißigern. Ohne Gepäck. Wartend wie er selbst. Kaum jemand aus Bonny verließ je den Ort. Die Menschen hier waren träge. Trotz der Gerüchte.

Fauchend und dampfend fuhr der Zug ein und kam schließlich zum Stehen. Außergewöhnlich viele Menschen stiegen aus. Soweit Emmerich wusste, brachte der Zug sonst kaum einmal mehr als eine Handvoll Leute nach Bonny.

Er erinnerte sich, dass heute noch irgendeine besondere Veranstaltung geplant war. Er hatte andere Sorgen gehabt und sich daher nie darum gekümmert, worum es eigentlich ging. Aber falls die Leute deshalb kamen, musste es wohl etwas Wichtiges sein. Ausgerechnet heute!

Der Senator hob sich von allen anderen ab, die aus dem Zug strömten. Da er sicher eine Minute lang verharrte, bevor er den Schritt aus dem Waggon in den Staub der Prärie tat, wirkte er schon dadurch wie ein Fels in diesem Strom. Überhaupt sah der Kahlköpfige aus wie ein Mann, der sich vor allem um sein eigenes leibliches Wohl sorgte und dieses gewichtig in feinsten Zwirn und feinste Seide gewandet zur Schau trug. Reine Zierde auch sein Gehstock, der in einem goldenen Löwenkopf endete. Der wurde immer dann sichtbar, wenn sein Herr bei jedem zweiten Schritt gnädig die kräftigen Finger seiner mächtigen Hand spreizte, um den Löwen atmen zu lassen. Die andere Hand war frei, einen Diener zu

dirigieren, der unter der Last zweier riesiger Koffer zusammenzubrechen drohte. Weitere vier Männer folgten dem Senator, einer in einem steifen Anzug, drei bis an die Zähne bewaffnet.

»Emmerich Clock. Ich bringe Sie hin.«

»Bill Warren. Senator Bill Warren.«

»Dacht ich mir«, hätte Emmerich gern geantwortet, hielt sich aber zurück.

»Sie sind der Neffe?«

»Ich bin der Neffe. Der Neffe von Onkel Jim«, bestätigte Emmerich. Er wartete einen Moment, ob ihm auch die übrigen Herren noch vorgestellt würden, doch Warren drängte sich schnaufend an ihm vorbei – er roch nach einem starken Rosenparfüm – und fragte, wo denn die Kutsche warte. Er schien es selbst nach einer langen Zugfahrt nur kurz auf den eigenen Beinen auszuhalten.

»Was um Himmels willen ist das?«

»Emma«, erklärte Emmerich. Er nickte Pepe zu, der bei Emma geblieben war, damit ihr nicht die Puste ausging.

»Emma?«

Hatte der Senator ihn nicht verstanden? »Emma.«

»Sie hat Beine!«

»Sonst wäre sie wenig nütze.«

Bill Warren ging langsam um Emma herum. »Ich kenne Dampfwagen. Aber ein Wagen ohne Räder? Wie nennt man das Ding? Dampf...«, er zählte die Beine, »...spinne?«

»Emma«, antwortete Emmerich. Was stellte der Senator für seltsame Fragen? »Ich nenne sie Emma.«

Warren lachte. Oder war das ein Husten? »Ja, dein Onkel hat wohl nicht übertrieben, als er von dir erzählt hat. Ein Genie, ganz offensichtlich.«

Emmerich wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Er deutete auf das Pferdegespann, bei dem Pepe inzwischen wartete. Warrens Männer folgten der Geste sofort.

Nur Warren blieb stehen. Mit einem breiten Grinsen und erhobenem Löwenkopf rief er: »Hey, ihr Feiglinge! Wollt ihr euch alle auf den kleinen Wagen quetschen und Emma leer ausgehen lassen? Jones, Peters, zu mir!«

Während die anderen erleichtert auf die Ladefläche von Pepes Wagen kletterten, kehrten zwei der Bewaffneten um. Murrend näherten sie sich Emma.

»Ihr setzt euch hinten hin und haltet die Augen offen. Wofür bezahle ich euch sonst? Halt! Hilf mir rauf, Jones!« Der Senator beabsichtigte tatsächlich, vorn neben Emmerich zu sitzen.

Das kam Emmerichs Vorhaben sehr entgegen. Doch er spürte bereits, wie seine Entschlossenheit bröckelte. Eigentlich wünschte er sich eine Mauer

zwischen ihm und Warren, die jedes Gespräch unmöglich machen würde.

Er ging um Emma herum und ...

Ein kurzes Blitzen. Ihm fiel eine Gestalt auf. Zwischen den Bäumen in dem Wäldchen, das auf halbem Weg zwischen der Bahnstation und Bonny lag. Ein Mann, nicht groß, aber stämmig, ein Stetson, tief ins Gesicht gezogen, ein dunkler Mantel, von den Baumstämmen kaum zu unterscheiden. Es schien ihm, als ob der Kerl, der auf einmal sehr bedrohlich wirkte, sie beobachtete. Aber auf diese Entfernung ... Und er war auch schon wieder weg. Emmerich rieb sich die Augen, schüttelte sich – nein, nichts zu sehen.

Er stieg auf und setzte Emma in Bewegung, war jetzt aber noch nervöser. Er spürte, wie seine ärmlichen Muskeln zuckten und sich verspannten. Während er auf Bonny zusteuerte, starrte er so angestrengt zu dem Wäldchen hinüber, dass seine Augen tränten. Und obwohl er nichts Verdächtiges mehr sah, hielt er den größtmöglichen Abstand zu den Bäumen.